

Harter Brocken nach weicher Landung

In Mittelsachsen droht ein Gefälle an EU-Fördermitteln – wenn der Freistaat nicht gegensteuert

Region Döbeln/Mittelsachsen. Da hat die Politik noch einige Hausaufgaben zu erledigen. Ende 2013 läuft die aktuelle EU-Förderperiode aus. Für die Region Döbeln könnte das bedeuten, dass sie deutlich schlechter gestellt sein wird, als der übrige Landkreis Mittelsachsen.

Kaum zu glauben, aber wahr: schon jetzt verläuft durch den Landkreis Mittelsachsen eine unsichtbare Fördermittelgrenze. Bis 2006 war der ganze Freistaat Sachsen Ziel-1-Gebiet der Europäischen Union, das heißt, ein Gebiet mit höchster Förderpriorität. Durch die Osterweiterung sind zur EU Länder hinzugekommen, die eine deutlich geringere Wirtschaftsstärke haben, als Sachsen. Das wirkt sich auf die Fördermittelzahlungen aus.

Die Region Leipzig erhält bereits weniger EU-Mittel als die Regionen Chemnitz und Dresden. Das liegt am ermittelten Bruttoinlandsprodukt je Einwohner,

das für den Regierungsbezirk (RP) Leipzig im betrachteten Zeitraum höher war, als in den beiden anderen Regierungsbezirken. Im aktuellen Förderzeitraum 2007 bis 2013 befindet sich der Raum Leipzig in der Phase der so genannten weichen Landung. Es fließen also noch immer viele Fördermillionen. Ab 2014 ist aber damit Schluss, dann dürfen bis 2020 die Regionen Chemnitz und Dresden weich landen, erklärt der mittelsächsische EU-Abgeordnete Dr. Peter Jahr (CDU).

Dr. Lutz Goepel: Die EU interessiert in keinsten Weise irgendwelche Gebietsreformen.

Doch diese Rechnung ist falsch, wie der Ex-EU-Abgeordnete Dr. Lutz Goepel erklärt: „Die EU interessiert in keinsten Weise irgendwelche Gebietsreformen. In allem hat sich Döbeln nach Chemnitz orientiert, von der Kassenärztlichen Vereinigung bis zur Handwerkskammer.



Foto: DAZ-Archiv

Dr. Peter Jahr

Nur die EU-Förderregionen sind geblieben. Der Altkreis Döbeln gehört weiterhin zur schlechter geförderten Leipziger Region.“ Und Europamann Jahr muss einräumen: „Ein neuer Zuschnitt der Förderkulisse ist nicht gelungen.“

Ein harter Brocken im Klartext: Wenn nichts dagegen unternommen wird, könnte ein Unternehmer, der nach 2013 in Hainichen investiert, mit deutlich mehr EU-Fördermitteln rechnen, als wenn er sich in Roßwein niederlassen würde.“ Zum gewünschten Zusammenwachsen Mittelsachsens würde das nicht gerade beitragen. Die sich ohnehin

schon als fünftes Rad am Wagen führende Döbelner Region wäre es dann aus Sicht der Wirtschaftsförderung tatsächlich. Das beträfe, so Jahr, auch die Landwirtschaft. „Wir bemühen uns, Gerechtigkeit herzustellen“, sagt der Europa-Abgeordnete. Das große Ziel sei, dass

es ein Unternehmer bei der Wirtschaftsförderung nicht spürt, ob er im Altkreis Döbeln investiert oder im Altkreis Mittweida beziehungsweise Freiberg. „Alles andere wäre Wettbewerbsverzerrung. Denn bei großen Investitionen könnte es um Förderdifferenzen von mehreren 100 000 Euro gehen“, sagt auch Landtagsabgeordneter Sven Liebhauser (CDU).

Jahr sieht den Freistaat Sachsen in der Pflicht. Dieser müsse einen finanziellen Ausgleich für die benachteiligten Regionen schaffen, zu denen übrigens auch Nordsachsen gehört. Liebhauser verpflichtet bei: „Das Land muss einen Beitrag leisten, um Unterschiede auszugleichen. Es muss aber für den

Dr. Peter Jahr: Ein neuer Zuschnitt der Förderkulisse ist nicht gelungen... Wir bemühen uns, Gerechtigkeit herzustellen.

gesamten Freistaat eine Lösung gefunden werden.“ Dr. Lutz Goepel legt den Finger auf die Wunde: „Hätte Sachsen beizeiten die Regierungsbezirke abgeschafft, hätte es dieses Problem jetzt nicht.“

Olaf Büchel